

# VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des

Bundesverbandes PRO HUMANITATE - e.V.

Ausgabe Nr. 52 - Jahrgang 2015



## **Liebe Mitglieder, Förderer, Freunde und solche, die es noch werden wollen,**

*nur gemeinsam sind wir stark! Dieser mittlerweile bekannte Spruch trifft besonders auf uns zu.*

*Weihnachten war für uns eine besonders schöne und erlebnisreiche Zeit.*

*Der fehlende Schnee erleichterte uns die Arbeit ungemein, und wir froren dieses Jahr einmal nicht bei unseren MFOR – Lebensmittelhilfsaktionen. Wir sind froh und dankbar, wie diese wieder angenommen wurden. Viele gute Gespräche und Glückwünsche begleiteten unsere Arbeit. Schön ist, dass wiederum einige Menschen sich dazu entschließen konnten, Mitglied in unserer Organisation zu werden. Wir empfinden dies als einen Vertrauensbeweis, der uns aufzeigt, dass wir offensichtlich auf dem richtigen Weg sind.*

*Allen Helfern und Spendern gebührt unser Dank. Nur durch sie wird es möglich, dass Hilfe wirklich dort ankommt, wo sie am nötigsten gebraucht wird!*

*Was lange befürchtet wurde und in greifbare Nähe gerückt ist, scheint uns nun auch zu erreichen. Die politischen Unruhen, welche weltweit zu beobachten sind, machen auch vor unserer Tür nicht halt. Hieran ändern auch alle Beschwichtigungsversuche seitens der Regierung und ihrer Medien wohl nichts mehr. Der Wurm ist drin! Große Teile unseres Volkes fühlen sich nicht mehr verstanden und artikulieren sich. Die „Biomasse“ Mensch, welche sich bislang duldsam - aus welchen Gründen auch immer - verhalten hat, kommt in Bewegung. Durch diverse Situationen wie verdeckte Arbeitslosigkeit, mangelnde Bildung, politisches Desinteresse, eine steigende Kluft zwischen Arm und Reich sowie nicht gerechtfertigtes Anspruchsdenken, entsteht wohl zwangsweise der Unmut, der sich seit Herbst 2014 in unserer Öffentlichkeit manifestiert hat. Politisch motivierte Bürger aus der Mitte der Gesellschaft werden von Randgruppen benutzt, um deren Interessen durchzusetzen. Zusätzlich kommt die diffuse Angst vor Überfremdung durch Menschen aus anderen Kultur- und Religionskreisen. Unser Nachbarland Schweiz, welches in Bezug auf die Aufnahme von Mitgliedern fremder Völker einen völlig anderen Umgang praktiziert, scheint derzeit als Vorbild zu gelten. Die nähere Zukunft wird richtungsweisend sein!*

*Diese Destabilisierung führt zu Völkerwanderungen in Europa, aufgezeigt am Beispiel Italiens, wo fast monatlich Flüchtlinge in der Größenordnung einer Kleinstadt ankommen. Italien selbst weiß sich nur zu helfen, indem es Touristenvisa erteilt, um dem Ansturm Herr zu werden. Auch in der unüberlegten Öffnung der Grenzen hin zum Osten sind die Ursachen für politische Unruhen zu suchen. Fehlende Ausbildung, Gleichheit und wirtschaftliche Voraussetzungen sind nun einmal grundlegend notwendig, um ein friedliches Europa in den heutigen Grenzen zu gewährleisten. Südeuropa war einfach noch nicht soweit, sich anzupassen. Einfach nur die Tür aufzumachen, ist keine Lösung!*

*Was unser Krisengebiet Moldau angeht, so ist mit Wirkung vom Februar die moldauische Regierung handlungsunfähig geworden, und die kommenden Monate werden aufzeigen, wohin der Weg führt. Nicht nachvollziehbar ist, dass dort laut Presseberichten ganz plötzlich 27 Milliarden moldauische Lei von den Banken verschwunden sein sollen. Die Summe entsprach zu Beginn des Februar 1,35 Milliarden Euro!!! Ich habe den bösen Verdacht, dass mit dem Entzug dieses Geldes ganz bewusst die politische Instabilität der Moldau angestrebt wird. Von welcher Seite, kann ich nur vermuten. Erkennbar ist jedoch, wie labil die politische Sicherheit Europas, auch an den Grenzen zur Ukraine, mittlerweile geworden ist.*

*Unsere Arbeit als humanitäre Organisation hilft, Strukturen in den bedürftigen Ländern aufzubauen, die die Voraussetzungen schaffen sollen, um ein gemeinsames Miteinander auf friedlicher Basis zu ermöglichen. Hierzu gehört insbesondere Bildung, welche eine notwendige Voraussetzung ist, um sich unseren Werten anzupassen.*

*Aus diesem Grund sind wir in den Krisengebieten schon seit einem Vierteljahrhundert dabei, die Gesundheitsfürsorge, Verbesserung der sozialen Strukturen und insbesondere die baulichen Voraussetzungen für einen normalen Schulbetrieb - der Grundlage für Bildung - zu schaffen.*



### **Doch nun zu den Eindrücken, die wir aus unseren Weihnachtsaktionen mitgebracht haben.**

*Mitte des Monats Januar beginne ich bereits mit der Berichterstattung dieser Ausgabe. Sicher ist das noch etwas zu früh, doch habe ich stets den Eindruck, mir läuft die Zeit davon - und mit ihr auch Impressionen. Es ist bei der Fülle der ständig neu auf uns einwirkenden Fälle sehr schwer, sich um bereits erledigte Altfälle zu kümmern. Unsere Tätigkeit erfordert ständig den Blick nach vorne. Was erledigt wurde, ist abgehakt. Dennoch habe ich mich sehr über die Rückmeldungen unserer Spender und der Oberärztin Frau Dr. Lange in Mannheim gefreut (in der vergangenen Ausgabe berichtete ich darüber), denen es zu verdanken war, dass die beiden schwer verbrannten Mädchen Ana und Mihaela Gutu heute in der Lage sind, wieder am normalen Leben teilzunehmen und unbeschwert herumtollen zu können.*



## Unser Mitarbeiter, der ehemalige Bürgermeister von Rezeni, Ion Luchian, fällt temporär aus.

Gegen Ende Oktober 2014 trat in unserer Arbeit in Moldau eine gewisse Stille ein. Erst schob ich dies auf die arbeitsintensive Erledigung unserer Projekte zurück, bemerkte jedoch nach Rückfragen, dass unser Mitarbeiter Ion Luchian vollständig ausgefallen war. Noch am 23. Oktober 2014 teilte er mir mit, dass die Zwischenberichte unserer Bauprojekte – Sozialküche in Gangura und Tiefbrunnenprojekt Porumbrei - fertig seien und dem Fahrer des nächsten Hilfstransportes ausgehändigt würden. Mihai, unser Fahrer, kam, hatte jedoch keine Unterlagen bei sich, was mich veranlasste, in Moldau nachzuhaken. Es stellte sich heraus, dass Herr Luchian in der Klinik war. Er hatte einen Schlaganfall erlitten, von dem er sich ganz langsam erholte. Rechtzeitig hatte er die ersten Anzeichen bemerkt, und seine Frau reagierte sofort. Im Dezember besuchte ich ihn in der Klinik und war froh, einen Mitarbeiter anzutreffen, der offensichtlich einer völligen Genesung entgegensieht und nur schwer zu bremsen ist, sich wieder voll in unsere Arbeit einzuklinken. Ich freue mich sehr, ihn als zuverlässigen Mitarbeiter auch weiterhin bei uns zu wissen, wenngleich ich ihn derzeit „außer Gefecht“ gesetzt habe. Seine Aufgaben werden derzeit durch unsere ehemalige Mitarbeiterin Marina Luchian erledigt. Ich bin froh, dass ich auf sie zurückgreifen konnte! Marina besitzt immerhin eine über 16 Jahre andauernde Erfahrung mit unserer Arbeit und - was mir sehr wichtig ist - auch meiner Denkweise. Ihr ist es zu verdanken, dass das Kleinprojekt Raiu in Nimoreni im Zeitraum einer Woche und noch vor Beginn der großen Kälte erledigt werden konnte.



## MFOR-Lebensmittelhilfsaktionen für Moldau

Die vergangene Weihnachtszeit mit ihren vielfältigen Aktionen hat uns wieder einmal besonders in Anspruch genommen. Erst schien es so, als ob wir mit der unerklärlichen Absage der Firma Lidl, uns für unsere MFOR-Lebensmittelhilfsaktionen keine Lebensmittel verkaufen zu wollen, in erhebliche Schwierigkeiten zeitlicher Art geraten würden. Im Nachhinein jedoch durften wir feststellen, dass unsere Sponsoren in wesentlich erhöhtem Umfang unsere Bemühungen, Ersatz zu finden, kräftig belohnt haben.

Die Firma C+C NETZHAMMER in Singen stand uns hilfreich zur Seite. Aus Spendengeldern wurden ebenfalls palettenweise Lebensmittel erworben. Insbesondere Speiseöl, welches wir ja aus Sicherheitsgründen nicht



■ Die Azubis der Fa. C+C NETZHAMMER in Singen, an unserem dort aufgebauten Zelt. Wir konnten in großem Umfang Grundnahrungsmittel transportfertig verpacken. Im Bild ganz rechts, unser Mitarbeiter W. Kopp. Neben ihm Karl Völker, ein treuer Helfer.

Bilder: Hartig



■ Frau Yvonne Piel steht uns seit einigen Jahren mit Rat und Tat hilfreich zur Seite. Hier informiert sie die Kunden der Fa. C+C NETZHAMMER in Singen über unser Aktion.

Anfang Dezember, zu Nikolaus, bauten wir unser Zelt auf dem Parkplatz vor EDEKA in Engen auf. Vorausgegangen war ein sehr nettes Gespräch mit dem Inhaber dieses EDEKA Marktes, Herrn Holzky, der uns beriet, wie wir möglichst effizient unsere Paketaktionen abwickeln konnten. Herr Holzky stellte uns innerhalb seines Lebensmittelmarktes gleich zu Anfang eine Fläche zur Verfügung, auf der er die für uns wichtigsten Lebensmittel palettenweise platzierte und bei der die Spender in sehr komprimierter Weise eigentlich alles fanden. Darüber hinaus hatte er freundlicherweise dafür gesorgt, dass an der Kasse getrennte Kassensbons für die gespendeten Lebensmittel erstellt wurden, welche uns ermöglichten, den Spendern kurze Zeit später die erforderlichen Spendenbescheinigungen zu erstellen. Ich möchte auch an dieser Stelle Herrn Holzky und seiner Mann/frauenschaft sehr herzlich für die gute Koordinierung und Abwicklung unserer Lebensmittelaktion danken. Engen war ein voller Erfolg!

in die MFOR-Pakete verpacken konnten. Wir bauten dort in geschütztem Bereich unser Zelt auf und waren damit vor Regen und Kälte gefeit. Trotz der Tatsache, dass hier eigentlich nur der Großhandel einkaufen kann, war das Spendenergebnis gut und wurde mit einem für uns völlig unerwartetem Ereignis durch die Mitarbeiter des Hauses NETZHAMMER gekrönt. Die Azubis hatten spontan eine Spende in Höhe von 400 Euro zusammengebracht, die sie uns für unsere Arbeit in Moldau zur Verfügung stellten. Auch an dieser Stelle möchte ich hier unseren herzlichen Dank für das soziale Engagement sowie eine bemerkenswerte Freundlichkeit aller Beschäftigten dieses Hauses zum Ausdruck bringen.



■ Eine Mutter mit ihrem Söhnchen bei der Abgabe von gespendeten Lebensmitteln an unserem Zelt vor dem EDEKA-Markt in Engen. Bilder: Hartig



■ Eine ehemalige LKW-Fahrerin kam mit einem prall gefüllten Einkaufswagen an unser Zelt. Wilfried Kopp und Dr. Volker Neumann haben alle Hände voll zu tun.



■ Dr. Volker Neumann aus Konstanz hilft uns beim Beladen unseres VW-Bus, der die MFOR-Pakete immer wieder ins Depot bringen muss. Bilder: Hartig

So sind knapp 20 Tonnen an Lebensmittelpaketen auf den Weg gekommen, deren Verteilung uns in Moldau vor eine erhebliche Aufgabe gestellt hat, die jedoch bewältigt werden konnte. Interessant für uns war, dass unsere Spender in diversen Gesprächen mitteilten, dass sie lieber in einem etwas teureren Lebensmittelgeschäft, wie beispielsweise EDEKA, einkaufen würden als in der Lebensmittelkette von Lidl. Dafür muss es wohl Gründe geben.

Wenigstens 839 MFOR – Lebensmittelhilfspakete wurden zum Jahreswechsel auf den Weg nach Moldau gebracht. Hieran beteiligt waren das FRI-WÖ Gymnasium in Singen sowie das Gymnasium in Engen mit jeweils mehr als 1 Tonne MFOR Paketen, ein Kinderhaus in Konstanz unter der Leitung von Herrn Weise, die Frauengemeinschaft in Herdwangen sowie die Katholische Frauengemeinschaft in Singen-Beuren. Darüber hinaus wurden 1650 l Speiseöl, 1065 kg Zucker, 1488 kg Mehl und - last but not least - erstmalig durch einen kirchlichen

Spender aus Owingen, große Mengen an Schokolade, Bonbons und Kaba zugeladen. Wie schon in der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten mitgeteilt, durfte erstmalig nach sehr langen Jahren des Einfuhrverbotes Schokolade wieder beigefügt werden, die von den Kindern, die die MFOR Pakete erhielten, mit großer Begeisterung entgegengenommen wurde. Viele dieser Kinder hatten wohl auch noch nie Schokolade genossen. Wir erkannten dies an der manchmal zögerlichen Entgegennahme derselben.

**Sorgen für die kommende Weihnachtsaktion mit MFOR – Lebensmittelpaketen macht uns die Beschaffung von geeigneten festen Kartons. Sie sollten einheitlich sein, nicht weniger, aber auch nicht mehr als ca. 20kg an Grundnahrungsmitteln aufnehmen können. In der Vergangenheit hatten wir von einer Singener pharmazeutischen Firma nicht benötigte Kartons erhalten, die absolut allen nur denkbaren Anforderungen genügten. Die Menge reichte für zwei Jahre aus und ist nun leider zu Ende gegangen. Es wäre schön, wenn sich wieder eine Gelegenheit fände solche Kartons erhalten zu dürfen.**



## Abgabe der MFOR-Lebensmittelhilfspakete



■ Bilder-Impressionen aus der MFOR-Paketverteilung in Hirova. Uns erschütterte der unglaubliche Schmutz. Unsere Mitarbeiterin Marina ist im Dialog mit einem sehr kleinen Mädchen, welches nur halb bekleidet friert. Das Anheben der Zehen dieses Kindes wegen der Kälte, spricht Bände.



■ Hände und Füße dieses kleinen Mädchens sind blau gefroren. Erwartungsvoll schauen die beiden größeren Buben Marina zu, die gerade Schokolade auspackt. Noch hat das Kleinkind seine Angst nicht überwunden. Schokolade kennt es nicht. Bilder: Pro Humanitate



■ Nach einigem Zureden seiner Mutter steckte das Mädchen ein Stück Schokolade in den Mund. Seine Reaktion war für uns überwältigend. Im Bild erkennbar ist das Mobiliar dieses Anwesens.



■ Die Kinder wachsen in unglaublichem Schmutz auf. Wir haben den Eindruck, dass die Mutter dieser Kinder jegliche Hoffnung auf Zukunft verloren hat.

Bilder: Pro Humanitate

**B**edrückend für uns waren die angetroffenen Zustände in den ländlichen Gebieten von Moldau. Ich kann mich nicht des Eindrucks erwehren, dass die ländliche Bevölkerung Moldaus von Jahr zu Jahr einer schlechteren sozialen Situation entgegenght. Die von uns angetroffenen Zustände dokumentieren dies sehr drastisch. In vielen Gesprächen mit den betroffenen Familien kam dies auch deutlich zum Ausdruck. Wer Verwandte hat, die im Ausland Arbeit gefunden haben, kommt über die Runden. Hierbei spielt es keine Rolle, ob diese in Westeuropa oder Russland einer Arbeit nachgehen. Familien, die dieses Glück nicht haben und darüber hinaus keine Arbeit haben oder keiner Tätigkeit nachgehen können (da sie entweder Schwerverletzte und auf Dauer arbeitsunfähige Mitglieder, vielfach auch Behinderte, zu versorgen haben), müssen sehen, ob und wie sie weiterhin „vegetieren“ können.



■ Das Gesichtchen dieses Kindes, nach dem ersten Stück Schokolade, spricht für sich. Gesicht und Hände sind blau gefroren.

Staatliche Hilfen, soweit es diese überhaupt gibt oder diese auch unter den härtesten Bedingungen oft nicht zugestanden werden, sind so gering, dass elementarste Anforderungen nicht erfüllt werden können. Die oft zahlreichen Kinder dieser Familien sehen einer wenig rosigen Zukunft entgegen. Die Hoffnung auf ein Morgen scheint bereits gestern erloschen zu sein.

Wilfried Kopp, unser sehr rühriger Mithelfer, war diesmal wieder nach Moldau mitgekommen, um bei der Paketverteilung mitzuhelfen. In aller Regel haben wir abends Resümee unseres täglichen Tuns gezogen und uns Gedanken gemacht, wo wir uns effizienter einbringen können. Als Ergebnis war immer festzustellen, dass wir nur begrenzte Möglichkeiten haben, unsere Hilfe jedoch Hoffnung vermittelt hat. Von unseren teilweise doch gravierenden Erlebnissen möchte ich nachfolgend berichten.



■ Erstaunlich für uns ist immer wieder die Feststellung, dass in diesen „Schweineeställen“ in denen Kinder in Moldau oft leben müssen, die zu erwartenden Krankheiten ausbleiben.

Bilder: Pro Humanitate



# Mit lautem Knall ins Neue Jahr gekommen!

## ■ Der Fall Rusu in Seliște

Bei einem obligatorischen Besuch der durch uns versorgten Kinderklinik E. Cotaga in Chisinau, machte uns Dr. Tomuz auf ein dreimonatiges Kind, Ana Rusu, aufmerksam, welches schwere Verbrennungen aufwies. Was war geschehen?

Am Abend des 31. Dezember 2014 bereitete in dem von Chisinau etwa 82 km entfernten Dorf Seliște die Mutter der Familie Rusu das feierliche Abendessen vor. Es wurde ein bisschen mehr als üblich gekocht. Wie sonst auch, kümmerte sich die Mutter Nina (29 Jahre) um ihre zwei kleinen Kinder: ein dreimonatiges und ein dreijähriges Mädchen, Ana und Valentina.

Der Vater, Valeriu, (36 Jahre) arbeitet als Tankwagenfahrer bei einem Wasserversorgungsunternehmen und kam um 18.00 Uhr von der Arbeit nach Hause. Da die Propangasflasche leer war, ging er zur Tankstelle, um diese wieder auffüllen zu lassen. Währenddes-



■ Ana Rusu anlässlich unseres Besuches im Januar. Neben dem Kind liegt ein Heiligenbild, welches Segen und Gesundheit bringen soll.

sen hat Nina ihre zwei Töchterlein gebadet, damit sie frisch ins neue Jahr rutschen können. Als Valeriu etwa gegen 19,00 Uhr zurückkam, stellte er die 10 Liter Gasflasche in die Nähe des Ofens, ohne sie jedoch angeschlossen zu haben. Die Familie wollte schnell etwas essen, um bis zum feierlichen Abendessen durchhalten zu können. Es war etwa 19:30 Uhr. Plötzlich hörten sie ein Zischen und unmittelbar darauf eine heftige Explosion, bei der alle Fenster

und Türen herausflogen. Der Vater schrie laut: „Rennt um euer Leben!“ Die Flammen verbreiteten sich in Windeseile in dem kleinen Häuschen, welches buchstäblich in die Luft geflogen war. Nina war gerade an der Eingangstür. Sie packte ihre dreijährige Tochter und rannte aus dem Haus. Valeriu blieb im Haus, um die dreimonatige Ana aus dem Feuer zu holen. Die Flammen haben hauptsächlich seine Hände, teilweise sein Gesicht und seinen Rücken ver-



■ Das Anwesen der Familie Rusu in Seliște nach der Gasexplosion.



■ Als wir unseren Besuch ankündigten, begleitete uns der Vater Valeriu Rusu. Immer noch litt er an den schweren Verbrennungen, die er bei der Bergung von Ana erlitt. Bilder: Hartig



■ Ana Rusu in ihrem Bettchen auf der Intensivstation der durch uns versorgten Verbrennungsklinik E.Coțaga in Chisinau. Cristina gelingt es mit dem kleinen Mädchen Kontakt aufzunehmen. Wir werden den Fall Rusu längere Zeit begleiten. Bild: Hartig

brannt. Die brennende geschmolzene Kunststoffdecke tropfte auf das in seinem Kinderbettchen liegende dreimonatige Kind herab. Der Brand war so heftig, dass sich niemand in die Nähe dieser Hütte traute. Auch die mittlerweile herbeigerufene Feuerwehr konnte nichts mehr retten.

Die gesamte Familie wurde mit der Ambulanz in die Bezirksklinik Nisporeni eingeliefert. Valeriu wurde mit der kleinen Ana unmittelbar auf die Intensivstation gebracht. Die dreijährige Valentina hatte Glück und kam mit 8% Verbrennung ihrer Hautoberfläche glimpflich davon. Nina selbst hatte fast keine Verbrennungen. Wegen der Schwere der Verbrennung des Kleinkindes Ana, wurde aus Chisinau ein Sanitätshubschrauber angefordert, der die Mutter mit beiden Mädchen nachts gegen 01:00 Uhr in die

durch uns versorgte Kinderklinik in Chisinau brachte.

Die Mutter wurde von dem nur eine Etage tiefer auf der Intensivstation liegendem Kind getrennt, welches notwendigerweise abgestellt werden musste. Die Versorgung mit Kinderflaschennahrung gestaltet sich sehr schwierig. Nur sehr selten hat sie Zutritt erhalten, da das Kind sofort unruhig wird und weint, wenn es die Mutter sieht. Da es fest auf seiner Liege fixiert ist, sind jegliche Bewegungen zu vermeiden, um den Heilungsprozess nicht zu gefährden. Mitte des Monats Januar 2015 konnte der Zustand von Ana als stabil bezeichnet werden.

Als Cristina und ich Ana besuchten, begann das Kind nach Kontaktaufnahme mit Cristina zu lächeln, was uns angesichts des Zustandes dieses

kleinen Wesens doch sehr froh machte.

Die Familie erholt sich langsam, ist jetzt jedoch obdachlos. In Moldau herrschten zum Zeitpunkt unseres Besuches minus 25°C. Der Bürgermeister dieser kleinen Ortschaft Selischte kümmert sich darum, eine leerstehende Hütte zu finden, bei der sich die Familie „einmieten“ kann. Wir haben Hilfe zugesagt und werden auch diesen Fall längere Zeit begleiten.

Nachdenklich macht mich, dass in Moldau Propangasflaschen keinen technischen Intervalluntersuchungen unterliegen. Bei einem meiner nächsten Aufenthalte in Moldau werde ich das in der Regierung ansprechen. Die Häufigkeit der sogenannten „Gasunfälle“ in Moldau erfordert zwingend eine Änderung der derzeitigen Situation.

## Der Fall Iwan Gheorghita

Unsere Mitarbeiterin Cristina teilte mit, dass am Abend des 20. Januar der zweieinhalbjährige Junge Iwan Gheorghita im Haus mit einem Ball spielte. Während dieser Zeit kochte seine Mutter Suppe. Niemand habe etwas Außergewöhnliches bemerkt, trotzdem sei der Suppentopf gekippt, und der Kleine lag schreiend auf dem Boden. Noch in der Nacht wurde das Kind mit dem Hubschrauber in die Verbrennungsklinik gebracht. Der Junge liegt in der Intensivstation mit Verbrennungen über 50% der Hautoberfläche. Iwan kommt aus Telenesti, etwa 90 km nördlich von Chisinau. Seine Eltern können ihn nur selten besuchen, telefonieren aber täglich und erkundigen sich nach dem Zustand des Kindes.

Iwan wird, wie alle kleinen Würmchen, vom Personal liebevoll behandelt. In seinem Fall ist es noch zu früh, Operationen durchzuführen. Die Ärzte warten, dass sich die Wunden von selbst allmählich schließen. Der Gesundheitszustand konnte im Februar als stabil bezeichnet werden. Als Komplikationen haben sich Lungenentzündung sowie toxische Myokarditis eingestellt, was bei Unfällen dieser Art unvermeidbar scheint. Iwan ist wieder eines der Kinder, welches durch häusliche Unachtsamkeit schwere körperliche Folgen davontragen wird.



■ Das zweieinhalbjährige Kind Iwan Gheorghita in der Klinik E. Coțaga. So wie alle Kinder, die diese Intensivstation aufsuchen müssen, ist Iwan an allen Gliedern gefesselt und liegt auf einem mit Gaze bespannten Holzrahmen. Iwan wird noch viele Folgeoperationen erfahren. Bild: Hartig

Informieren Sie sich unter:

[www.mfor.de](http://www.mfor.de)



E-Mail

[info@mfor.de](mailto:info@mfor.de)

## Der Fall Olivia Buraga

Bei fast jedem meiner Moldaueufenthalte besuche ich die Kinderklinik E.Coțaga (Verbrennungsklinik). Dr. Tomuz, unser Vertrauensarzt weist mich dann regelmäßig auf die besonders schweren Fälle hin. Hier ist insbesondere erkennbar, wie wichtig das uns von der Firma HARTMANN gespendete Verbands- und OP-Material benötigt wird. So sind die Kinder auf einem Rahmen, der mit Verbandsgaze bespannt ist, an allen vier Gliedern festgebunden, um sich nicht bewegen zu können. Damit ist gewährleistet, dass das Atmungsorgan Haut dieser Kinder von allen Seiten her Sauerstoffzufuhr erfährt, was toxischen Vergiftungen vorbeugt.

Das Mädchen Olivia Buraga ist zweieinhalb Jahre alt. Es wurde am 2. Januar 2015 in die Klinik eingeliefert. Es befand sich etwa 10 Tage auf der Intensivstation und wurde anschließend auf die normale Krankenstation verlegt, wo die Eltern es besuchen können.

Mich bedrückt, dass insbesondere sehr oft an den Feiertagen in Moldau Kinder schwerste Verbrennungen erleiden, die neben den doch markanten Körperschäden insbesondere lebenslange seelische Verletzungen mit sich bringen.



■ Olivia anlässlich meines Besuches im Januar 2015. Das Mädchen schien sein Unglück noch nicht erfasst zu haben. Gott sei Dank ist man in dieser Abteilung der Klinik in der Lage, die Kinder schmerzfrei halten zu können. Bild: Hartig

# SPENDENKONTEN

**Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau**

**IBAN: DE 63 6949 0000 000 13 13 100**

**BIC: GENODE 61 VS1**

**Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell**

**IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362**

**BIC: SOLADES1 SNG**

**Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau**

**IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00**

**BIC: GENODE 61 VS1**

**Commerzbank Singen**

**IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00**

**BIC: COBADEFFXXX**

**Bei Spenden bitte darauf achten, dass unbedingt vollständige Adressangabe im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!**

## Der Fall David Rusnac

Am 25. Januar wurde auch der kleine David Rusnac (9 Monate alt) mit dem Hubschrauber aus der weit entfernten Stadt Briceni in die durch uns versorgte Kinderklinik E. Cotaga eingeliefert. Er hat Verbrennungen mit über 35% seiner Hautoberfläche. Am 2. Februar konnte er erstmalig operiert werden. Dabei zeigte sich, dass David teils sehr tiefe Verbrennungen, welche auf heißes Wasser zurückzuführen sein sollen, erlitten hat. David konnte die Reanimationsabteilung erst gegen Ende Februar verlassen und befindet sich nun auf der Krankenstation.



■ Bilder wie dieses zeigen auf, wie notwendig die medizinische Versorgung der Kinder ist. Ich bin den Ärzten und den betreffenden Krankenschwestern dankbar für deren aufopfernde Hilfe. 24-stündige Präsenz ist unabdingbar.



■ David Rusnac nach seiner Erstversorgung in der Verbrennungsklinik E. Coțaga. Das Kind schläft. Mit großer Dankbarkeit nehmen die Ärzte der Klinik die uns von der Firma PAUL HARTMANN gespendeten Verbandsmaterialien entgegen. Diese dringend notwendigen Verbandsmaterialien helfen schwere Infektionen zu vermeiden.

Bilder: Hartig

## Der Fall Burduniuc in Berezloci

In der moldauischen Ortschaft Berezloci hatten wir bei der Abgabe unserer MFOR – Lebensmittelhilfspakete ein besonders tragisches Erlebnis

Unser in Moldau befindlicher VW Bus wurde am frühen Morgen voll mit unseren MFOR-Paketen aus unserem dortigen Depot bestückt. Für den Tag war die Verteilung der Pakete in der Ortschaft Berezloci eingeplant. Die dortige Sozialhelferin, ohne deren exakte Kenntnis der Bedürftigen dieser Ortschaft unsere Arbeit sehr erschwert gewesen wäre, kam mit und zeigte uns die sog. „Wohneinheiten“, besser „Bruchbuden“ genannt. Da wir schon in den vergangenen Jahren in Berezloci mit Hilfe unterwegs waren, wussten wir, was auf uns zukommen würde. Marina begleitete uns, was die sprachliche Verständigung wesentlich erleichterte. Wilfried Kopp, unser ständiger Mithelfer war auch dabei, und so besuchten wir mehrere Familien,



■ Das Anwesen der Familie Burduniuc in Berezloci. Das Mauerwerk steht völlig schief und weist keine Stabilität auf.

darunter auch einige, die uns aus den Vorjahren schon bekannt waren.

Gegen Nachmittag kamen wir an ein baufälliges Anwesen, von dem ich nicht vermutete, dass dort jemand hausen könne. Auf diesem Weg, den auch ein Fahrzeug mit Allradantrieb nicht

befahren kann, gingen wir zu Fuß. Als eine sekundäre Beobachtung bemerkte Marina, dass es sinnvoll sei, die Hosenbeine hochzukrempeln, da es damit leichter sei, für den nächsten Schritt die Schuhe aus dem Schlamm herauszuheben. Die Bruchbude sah aus wie ein Schuppen, der unter der Last von Jahren nachgegeben hat.



■ Beide Mädchen, es sind Zwillinge, schlafen zusammen mit einer Katze. Der Raum ist geheizt und vor allem sauber, was in Dörfern dieser Art selten anzutreffen ist. Die Raumluft ist stickig und ungesund. Bilder: Hartig

Die Sozialhelferin teilte mit, dass dort eine junge Familie mit zwei Kleinkindern und einem etwas größerem Jungen lebe, jedoch in der Ortschaft keinerlei Arbeitsmöglichkeit bestünde, um auch nur das Minimum an Einkommen erarbeiten zu können. Diese Familie habe auch niemanden, der im „Westen“ arbeite, so wie es mittlerweile in moldauischen Familien fast üblich sei, und der die Daheimgebliebenen mit etwas Geld versorge.

Dort angekommen, stand die junge Frau der Familie inmitten des Morastes, um uns noch einige Meter zu ihrem „Haus“ zu führen. Wir erschreckten ob der Bauqualität der Bude, welche ausschließlich mit einem völlig schief stehendem Mauerwerk, hergestellt aus ungebrannten Lehmklumpen, vermischt mit Maisstroh und Fäkalien, errichtet worden war. Für die Bude hat die junge Familie nach Aussage der Sozialhelferin annähernd 1 300 Dollar an den ehemaligen Besitzer in Raten zu bezahlen, um ein eigenes Dach über dem Kopf zu haben.



■ Uns fiel auf, dass der Vater der Kinder anlässlich unserer Hilfe beschämt war. Seine Frau war offen und so hatten wir eine gute Einsicht in die soziale Situation nicht nur dieser Familie. Das Anwesen besitzt weder Wasser- noch Stromanschluss. Täglich wird einmal Wasser aus einem weiter entfernten Dorfbrunnen geholt.

Im Hof entdeckte ich ein junges Schwein und einige Hühner. Als wir die Bude betraten, war in ihr feststellbar, dass es den Umständen entsprechend sauber war. Ein Zwillingsspärchen, zwei ganz kleine Mädchen, schliefen auf Decken zusammen mit der Katze. Fünf Menschen hausen in dem sehr beengten und beheizten

Zimmerchen. Feuchte Raumluft, Plastikfolie vor den Fenstern, die ein Lüften unmöglich machen und an denen Kondenswasser herunter läuft, kennzeichnen den dörflichen Standard solcher Hütten. Draußen herrschten bei unserem Besuch 25°C Minus.

Marina und die Sozialhelferin erklärten, weshalb wir hier waren und gerne mit unserem Lebensmittelpaket ein wenig Weihnachten werden lassen wollten. Die Frau war sehr erstaunt, ja gesprächig, und so entspann sich ein guter Dialog, bei dem wir erfuhren, was die Familie bislang alles unternommen hatte, um Arbeit - egal welcher Art - zu finden. Der Mann, mit niedergeschlagenem Blick, beteiligte sich in keiner Weise an unseren Gesprächen und war offenbar tief beschämt, dass fremde Menschen helfen wollten, seine Familie zu ernähren. Wieder einmal fiel mir auf, wie leicht es ist, die Würde des Menschen zu verletzen und wie schwer es oft ist, helfen zu können.



■ Frau Burduniuc im Gespräch mit Marina, die versuchte auszuloten, wo in diesem Fall am effizientesten geholfen werden kann. Bilder: Hartig



■ Unmittelbar nach dieser Aufnahme brach Herr Burduniuc durch den epileptischen Anfall zusammen. Da ich ihn im Arm hielt konnte ein schlimmerer Sturz vermieden werden. Bild: Hartig

Sehr behutsam begann ich sein Gespräch mit dem Vater dieser beiden kleinen Mädchen, wobei ich meine Freude über die Sauberkeit des Innenraumes dieser Bude zum Ausdruck brachte. Irgendwann war er dann bereit zu einem Gespräch und seine Scham löste sich. Nach einem kurzen Augenblick bemerkte ich, wie ihm Tränen aus den Augen traten. Ich beruhigte ihn, nahm ihn in den Arm und teilte mit, dass wir auch weiterhin helfen würden. Er könne für seine Situation nichts, und wir wollten versuchen, die soziale Ungleichheit etwas abzumildern. Unsere Arbeit sei letztendlich auch eine christliche Verpflichtung, dem Nächsten zu helfen, und er müsse keine Schuldgefühle haben.

Plötzlich bemerkte ich, wie sein ganzer Körper stocksteif wurde und er schlagartig umfiel. Wir konnten ihn gerade noch auffangen, dennoch knallte er fast auf den eisgefrorenen Boden. Seine Frau, die etwas abseits stand, raste in den Wohnraum und kam mit einem Gabelstiel zurück, mit dem sie ihm gewaltsam die Zähne aus-

einanderdrückte. Ich hatte Angst, sie würde ihm die Zähne herausbrechen. Erst jetzt verstand ich, dass er einen epileptischen Anfall bekommen hatte und seine Frau anscheinend Übung in Erster Hilfe hatte, was sie im Nachhinein auch bestätigte.

Wir brachten den unter Krämpfen leidenden Mann in den Wohnraum, wo er ganz langsam wieder zu sich kam, jedoch nicht wusste, was um ihn herum passierte. Die Frau, befragt zu diesem Anfall, teilte mit, dass so etwas etwa zwei Mal jährlich passiere. Sie hätten jedoch kein Geld, um Medikamente zu kaufen. Sie besaß lediglich einige Tabletten eines Bluthochdruckmedikamentes, welches sie ihm zwischen die Zähne schob. Lange haben wir uns mit der Frau unterhalten, um effiziente Hilfe im Rahmen unserer Möglichkeiten auszuloten.

Wir fühlen uns peinlich, weil wir „jung sind.“, sagte sie. „Wir haben Verstand, Kopf und Hände und möchten gerne arbeiten. Wir arbeiten, aber wie! Wir arbeiten auf einem geliehenen Feld, auf dem wir etwas Mais anbauen, der

knapp für uns und einige Hühner reicht, die wir verkaufen, um Schuhe und Hygieneartikel zu kaufen. Wir selbst erlauben uns nicht, die Hühner zu essen, sondern nur deren Eier!“, erzählte die Frau mit niedergeschlagenen Augen. „Jeder Versuch, einen Schritt nach vorn zu machen, endet auf dem ‚Glatteis‘. Mein Mann hat keine Möglichkeit, irgendwo im Ausland zu arbeiten. Sie haben ja selbst gesehen, dass er an Epilepsie leidet. Er benötigt Medikamente und seit langer Zeit einen Krankenhausaufenthalt. Beides können wir nicht bezahlen! Eine Krankenversicherung haben wir nicht. Sollte ich selbst eine Arbeit im Ausland aufnehmen?“ fragte sie. „Wie kann ich einen kranken Mann und drei Kinder alleine lassen!“

Der äußerst desolate Bau erfordert erst einmal eine gewisse Stabilisierung, wobei wir sicherlich mit dem uns gespendeten Baumaterial der Firma STOTMEISTER helfen können. Die Bude besitzt weder Strom noch Wasser; es ist auch kein Brunnen vorhanden. Das Wasser muss mit Eimern im Dorf aus einem Brunnen geholt werden. Tief betroffen und nicht ohne zu versprechen, wieder zu kommen, machten wir uns zurück auf den Heimweg nach Chisinau. Im Rahmen einer Ersten Hilfe hinterließ ich der Frau einen Geldbetrag, für den sie unmittelbar Medikamente kaufen sollte. Marina wird das überwachen.

Auf dem Rückweg versuchte ich zu ergründen, welche Gründe es für den Anfall gegeben haben könnte. Gemeinsam kamen wir zu der Erkenntnis, dass mein mit ihm geführtes Gespräch und die Anteilnahme an der Situation seiner Familie ihm so nahe gegangen ist, dass er dies geistig nicht verarbeiten konnte und es deshalb zum Anfall kam.

## Das Projekt Raiu in Nimoreni

Einige Male hatten wir schon über die Situation der Familie Raiu in Nimoreni berichtet. Hier kämpft ein Vater verbissen darum, für sich und seine beiden Kinder - eines davon ist behindert - ein kleines Häuschen zu bauen, in dem die Familie menschenwürdig untergebracht ist. Allein und ohne fachliches Wissen arbeitete er in einer körperlich sehr schlechten Verfassung seit Monaten an seinem Bau. Wie schon berichtet, verließ die Mutter die Familie, weil ein Kind behindert ist. Bis zu Beginn des Winters in Moldau war der Bau mangels finanzieller Möglichkeiten nicht fertig geworden, und so regnete es durch das fehlende Dach durch die Decke hindurch in die Wohnräumlichkeit. Unser Mitarbeiter Ion Luchian, dem die Aufgabe der Bauleitung übertragen worden war, fiel mangels Krankheit aus, und so düm-



■ Das Anwesen Raiu in Nimoreni im Rohbauzustand. Es war Herbst geworden, die weiteren Arbeiten konnten mangels finanzieller Möglichkeiten nicht fortgeführt werden.

pelte das Kleinprojekt vor sich hin. Anlässlich meines Herbstbesuches in Nimoreni verschaffte ich mir einen Überblick und kam zu dem Ergebnis, dass unsere ehemalige Mitarbeiterin Marina,

welche ich über eine langjährige Zusammenarbeit kenne, die geeignete Person ist, die Herrn Luchian ersetzen konnte, um das begonnene Kleinprojekt schnellstmöglich zu beenden. Erfreulicher-



■ Die kurzfristig zusammengetrommelte Baumannschaft bei der Errichtung des Dachstuhls. Auch Isolationsfolie wurde angebracht. Der beginnende Winter in Moldau hat sich angekündigt.  
Bilder: Pro Humanitate



■ Noch ist der Bau nicht geschlossen.



■ Das Dach ist fertig montiert und die Holzkonstruktion sauber abgebunden. Schneefangbleche und Regenrinne sind montiert.

weise erklärte sich Marina bereit, die Sache in die Hand zu nehmen. Innerhalb einer Woche waren unter Einsatz einiger Bauleute sämtliche Arbeiten erledigt und der Bau Raiu in Nimoreni geschlossen. Diese zügig durchgeführte Arbeit hat mich sehr gefreut, da ich da-

mit wesentlich entlastet werden konnte. Sicher sind noch einige Arbeiten innerhalb des Gebäudes zu erledigen, doch ist dies Sache des Hauseigners Raiu, der tatkräftig zuzulassen kann. Soweit wir im Besitz von geeigneten Materialien sind, werden wir auch hier

noch etwas mithelfen können. Maßgeblich ist, dass die Familie Raiu ein Dach über dem Kopf hat, in trockenen Räumen und unter zumutbaren Bedingungen leben kann.



■ Herr Raiu vor seinem Haus. Der Bau ist geschlossen. Die für ihn wichtigsten Arbeiten sind abgeschlossen. Im Inneren des Anwesens richtet er zwei bewohnbare Räume ein. Den Rest will er in der Folgezeit nach und nach erledigen. Herr Raiu ist uns für die ihm gewährte Hilfe sehr dankbar.

Bilder: Hartig

## Der Fall Ion Otgon

**Z**uerst brach mein Körper in zwei Hälften und dann mein Leben!

**I**on Otgon ist Familienvater in einer kleinen, abseits der Hauptstadt Chisinau, gelegenen Ortschaft. (Er bat darum, den Ort nicht zu nennen.) Seit vielen Jahren hat er sich bemüht, sein Häuschen sauber und ordentlich zu halten. Ion hat zwei Jungen, denen er eine bessere Zukunft bieten wollte. Ihre schulischen Leistungen waren hervorragend. Sie sollten studieren. Da es für Ion nicht möglich war, einen Arbeitsplatz in Moldau zu finden, beschloss er, zusammen mit anderen moldauischen Bürgern in Russland eine Arbeit anzunehmen. Der Arbeitsmarkt in Russland bietet sehr viele bessere Möglichkeiten.

**D**ort angekommen, hat er sehr viele Schwierigkeiten angetroffen, da der Status eines illegalen Arbeitnehmers ihm keine Rechte und Garantien sichert, den Lohn für seine Arbeit zu erhalten.

**M**it 5 anderen Moldauern arbeitete er einen ganzen Sommer auf einer Baustelle. Als es um die Auszahlung des Lohnes ging, hatte man behauptet, dass die Arbeiten qualitativ nicht in Ordnung seien und die Zahlung des Lohnes verweigert. (Man bedenke, nach 5 Monaten!) Diese Erfahrung wird vielfach von Illegalen berichtet. Man kann sich nicht beschweren, da die lokalen Behörden an diesem mafiosen System beteiligt sind.

**D**as ist jedoch noch nicht alles. Die Illegalen arbeiten auf Baustellen, an denen die grundlegenden Sicherheitsmaßnahmen am Arbeitsplatz fehlen. Ions Baustelle hatte ein improvisiertes Gerüst,



■ Ion Otgon erzählt von seinem Leben. Angesichts seiner Hilflosigkeit beginnt er zu weinen.

Bild: Hartig

welches plötzlich zusammenbrach. Er stürzte aus erheblicher Höhe zu Boden, wobei er mehrere Wirbelfrakturen erlitt. Als er in einem der Moskauer Krankenhäuser aufgenommen wurde, lag er für 10 Tage auf einer Matratze auf dem Boden. Außer Schmerzmittel erhielt er keine weitere Hilfe.

**S**eine Familie hat lange Zeit gekämpft, um das Geld für den Rücktransport nach Moldau zu finden.

**V**ictor Ungureanu, ein Arzt, mit dem wir seit Jahren in der traumatologischen Klinik in Chisinau zusammenarbeiten, teilte mit, dass er einen solchen Fall bislang nicht gesehen habe. Die Tatsache, dass ein Mann solange leidet und noch am Leben ist, sei nur durch ein Wunder zu erklären. Eine sofortige Operation scheiterte an der Tatsache, dass Ions Rücken und das Gesäß völlig verteidert waren und somit erst einmal

antiseptische Maßnahmen ergriffen werden mussten. Erst danach war die Möglichkeit weiterer Operationen gegeben. Dr. Ungureanu stellt fest, dass Ion in seinen Beinen noch teilweise Empfindungen verspürt. Er hofft, durch weitere Operationen Erfolge erreichen zu können. Allerdings sind die Aufenthalte in moldauischen Kliniken nicht kostenlos. Wir werden auf jeden Fall die Kosten von Folgeoperationen teilweise übernehmen. Gerne möchten wir Spender bitten, uns hierbei behilflich zu sein. Dr. Ungureanu, mit dem wir schon seit Jahren zusammenarbeiten, teilte mir mit, dass Hoffnung auf Erfolg bestehe.

**A**ls wir Ion besuchten, fanden wir ihn in mit leerem Blick und Verzweiflung im Gesicht im Bett liegend. Seine Frau, die ständig um ihn sein muss, kann keiner auch weiter entfernten Arbeit nachgehen.



■ Das Anwesen Otgon macht einen sauberen und gepflegten Eindruck. Das Bild ist typisch für moldauische Häuschen. In der Mitte der Ofen mit dem darüber befindlichen Kamin und in halber Höhe beidseitig die Schlafplätze. Frau Otgon versucht ihren Mann am Ohr läppchen zu beruhigen.

Bild: Hartig

Da er spürte, dass wir ihm zuhören, erlaubte ihm seine Frau zu weinen. Sie bemerkte: „Wir hatten vor, unseren Kindern eine bessere Chance für die Zukunft zu bieten und sind nun für unsere Kinder eine Belastung geworden. Sie werden selbst nur Gelegenheitsarbeiten finden und uns mithelfen müssen.“ Ion, der bislang noch kein Wort verlor, sagte: „Ich sollte schneller sterben. Ich bringe keinen Nutzen und bin für meine Familie nur eine Belastung“. Auf unserem Rückweg nach Chisinau schwiegen wir lange. Wilfried Kopp, unsere treue Seele, der mich in Moldau begleitete, war still geworden. Dieser Besuch hatte auch ihn mitgenommen.

### Warum ist Weinen wichtig?

Seit über einem Vierteljahrhundert bin ich nun neben vielen anderen Ländern auch in Moldau auf humanitärer Ebene tätig. Immer wieder stehe ich vor der Situation, festzustellen, wie schwierig es oft ist, Hilfe leisten zu dürfen. Hilfe geben zu dürfen und andererseits Hilfe annehmen zu müssen, sind zwei ganz verschiedene Welten mit unglaublichen Emotionen. Meist begegne ich einer großen Unsicherheit und es ist schwierig, das „Eis“ zu brechen. Immer wieder kommt auch die Frage: „Warum helfen Sie uns?“ Zu Beginn meiner Arbeit in Moldau konnte ich mit dieser Frage nur schwer umgehen und musste wirklich lange nachdenken, weshalb ich oder wir wirklich helfen. Hierauf gibt es tausende Gründe, bei denen man situationsangepasst sehr vorsichtig antworten muss. Erst einmal versuche ich, die mir gegenüber stehenden Personen einzuschätzen. Durch eine voreilige Antwort kann die Würde eines Menschen sehr leicht verletzt werden. Gerade Menschen, die in großer Armut leben müssen, sind äußerst empfindlich. Erst durch das Gespräch löst sich dann der Knoten, und bemühte Freundlichkeit wird zur Offenheit. Ist dieser Zeitpunkt erreicht, was oft längere Zeit in Anspruch nimmt, aber sehr wichtig ist, erhalte ich wichtige Informationen, und die natürliche Fremdheit weicht. Erst jetzt „erreiche“ ich mein Gegenüber - ohne den Eindruck zu hinterlassen, „über“ ihm zu stehen. Früher hat mich das dann oft beginnende Weinen unsicher gemacht, da ich noch nicht gelernt hatte, damit umzugehen. Erst durch die Vielzahl solcher Begegnungen reift man wohl, um die Chance zu erkennen wie man Menschen auf seelischer Ebene in ihrer Not begleiten kann und um zu begreifen, wie es ihnen geht. Heute erkenne ich Weinen als bewusstes Therapeutikum und bin dankbar für diese Erkenntnis!



## Der Fall Nicolai Purcel

**N**icolai Purcel wohnt in Hirova und ist am 11. Januar 2015 20 Jahre alt geworden. Als Marina mit dem MFOR – Lebensmittelpaket in dieses kleine Häuschen kam, fand sie einen jungen Mann vor, der sich nur mit zwei Gehstöcken fortbewegen kann. Befragt, wie es dazu gekommen sei, sagte Nicolai, dass er im Jahre 2010 bei der Feldarbeit mit einem Heuwagen, dem ein Pferd vorgespannt war, auf dem Heimweg gewesen sei. Ganz plötzlich habe das Pferd gescheut und sei mit dem Wagen durchgegangen, der dabei umstürzte. Hierbei habe er Lendenwirbelbrüche erlitten und sei in Chisinau operiert worden. Es sollten weitere Operationen und eine Rehabilitationsmaßnahme folgen. Es war geplant, Nicolai etwa 6 Wochen später erneut zu operieren. Mangels finanzieller Möglichkeiten habe seine Familie die Operation nicht bezahlen können. Erst 20 Monate später habe er sich wieder vorstellen können. Hierbei sei festgestellt worden, dass die seinerzeit geplante Folgeoperation wohl erfolgreich verlaufen wäre. Nunmehr müsse man erneut diagnostizieren. Nicolai erzählte Marina, dass er teilweise Gefühl in den Beinen habe. Auf eine Operation hoffe er nicht mehr. Er verdiene sich jetzt etwas Geld mit Reparaturen. Er bräuchte so dringend Werkzeug, habe aber auch kein Geld, um dieses zu kaufen. Marina versprach ihm, sich darum zu kümmern und informierte mich. Nach meiner Rückkehr aus Moldau, habe ich den SÜDKURIER gebeten, über diesen Fall zu berichten und öffentlich um Hilfe mit Werkzeugspen-



■ Marina im Gespräch mit Nicolai. Er ist dabei eine Motorsäge zu reparieren und fragt nach, ob es uns möglich wäre, ihm Werkzeug zu besorgen. Bild: Pro Humanitate

den zu bitten. Nicolai repariert Motorsägen und kleinere Elektrogeräte. Er benötigt eigentlich nur einen kompletten Werkzeugsatz, eine Bohrmaschine und Bohrer Sätze. Marina hat sein ruhiges und positives denkendes Wesen sehr beeindruckt

**Ü**ber Victor Ungureanu habe ich mich erkundigt, was solche Operationen kosten würden, die heute meist nur noch in Privatkliniken gemacht würden. Hier

sei es so, dass, soweit der Patient sich privat in einer Klinik operieren ließe, der Staat einen geringen Anteil der Kosten übernehme. Dennoch bleibe eine Restsumme zu begleichen, in der Regel etwa 1400 Euro. Wer das nicht könne, würde eben nicht operiert. Auch hier will ich unsere Spender um Hilfe bitten. Es sollte möglich sein, diese Summe aufzubringen, damit ein 20jähriger junger Mann wenigstens die Chance einer positiven Lebensperspektive hat.

Informieren Sie sich unter:  
**www.mfor.de**



E-Mail  
**info@mfor.de**

# Unser Sozialküchenprojekt in Gangura

In unserer vergangenen Ausgabe berichtete ich bereits über den Baufortschritt des Sozialküchenprojektes. Wegen des herannahenden Winters verschob man die erforderlichen doch sehr arbeitsintensiven Innenarbeiten und erledigte erst einmal die Dach- und Außenarbeiten. Danach ging es an die zeit- und kräfte-raubenden Tätigkeiten, wie Altputze abschlagen, Mauern versetzen, dampfbetriebenes Altheizungssystem aus Sowjetzeiten entfernen und durch eine neues Sytem zu ersetzen, neue Wände einziehen, den Küchenblock vom Speisesaal zu trennen, getrennte Toilettenanlage einzubauen, Wasser- und Stromleitungen zu verlegen, alles zu verputzen und die Sanitär-



■ Sanitärraum mit zwei Toiletten und Waschmöglichkeiten unseres Sozialküchenprojektes in der Ortschaft Gangura.



■ Besichtigung des zukünftigen Essraumes in Gangura. Im Bild links unser Mitarbeiter Ion Luchian, rechts der Bürgermeister Ganguras, Ion Başı. Die Thermopanfenster sind eingebaut, ebenso die Zentralheizung. Böden, Decke und Wände sind fertig. Bilder: Hartig

räume zu fliesen und, und, und. Mit einer propangasbetriebenen mobilen Heizung wurden die Räume von innen getrocknet. Zu meinem Dezemberbesuch in Gangura waren die Arbeiten voll im Gang, konnten jedoch in der zeitlich vorgesehenen Periode nicht erledigt werden. Ich denke, die fehlende persönliche Anwesenheit von Herrn Luchian, der die Bauaufsicht hatte, spielte eine gewisse Rolle. Dennoch merkte ich, dass sehr viele der notwendigen Arbeiten fortgeschritten und auch erledigt waren. So war es im Dezember noch nicht möglich, die Küche in Betrieb zu nehmen. Ersatzweise wurde eine Küche der Schule in Anspruch genommen, um wenigstens warme Mahlzeiten wie Suppe an die Bedürftigen ausgeben zu können.

So hoffe ich, dass im ersten Quartal 2015 die Arbeiten soweit erledigt sind, dass der Betrieb aufgenommen werden

kann. Allerdings fehlt uns noch das notwendige Mobiliar für den Speisesaal. Ich hoffe jedoch, auch hier fündig zu werden.



■ Rigipsplatten und Mauerschienen liegen zur Verarbeitung bereit, die Heizkörper sind bereits montiert.



■ Der zukünftige Speisesaal mit Durchreiche zur Küche. Hier ist die Deckenbeleuchtung gut erkennbar. Die Räume werden mit einer Gasheizung zum Austrocknen beheizt. Hierbei sind die Fenster geöffnet um die Raumfeuchtigkeit zu entlüften. Bilder: Hartig

## Das Tiefbrunnenprojekt Porumbrei

Unser Tiefbrunnenprojekt in Moldau ist erheblich fortgeschritten und steht vor dem Abschluss. Der Winter hat uns über die Jahreswende mit Schnee und zusätzlich auch tiefen Temperaturen einen Strich durch unsere zeitliche Kalkulation gemacht, doch konnte bis Weihnachten durchgeführt werden. Anlässlich meines Besuches zur Jahreswende waren die Arbeiten eingestellt. Die Bohrung hatte jedoch bereits 420 Meter Tiefe erreicht. Mitte Februar wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, und so wurde am Ende des Monats Februar 2015 die Tiefe von 440 m erreicht. Nunmehr ist die Auskleidung der Bohrung mit Stahlrohren erforderlich.



■ Bei Temperaturen von minus 25° Celsius mussten die Arbeiten eingestellt werden. Im Bild ersichtlich das Containerbüro.

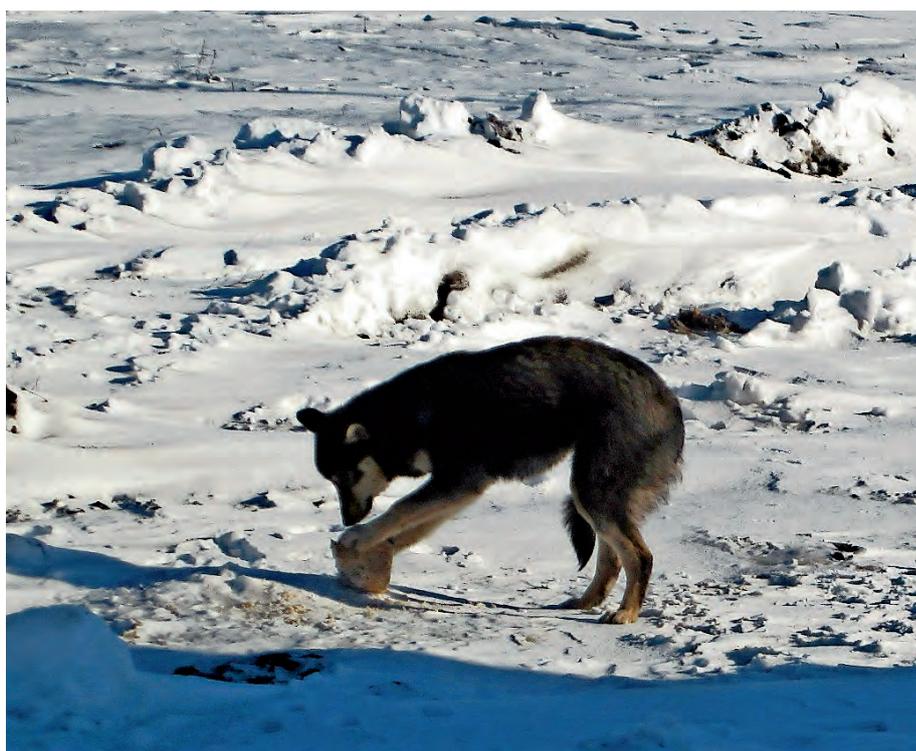


■ Beißende Kälte und pfeifender Wind erwarteten uns bei der Besichtigung der Baustelle. Im Bild rechts, Wilfried Kopp, der staunt, wie weit die Arbeiten dennoch fortgeschritten sind.  
Bilder: Hartig



■ Im Bild v.l.n.r. Wilfried Kopp, Herr Ion Luchian unser moldauischer Mitarbeiter, der sich langsam von seinem Schlaganfall erholt und der verantwortliche Baustellenleiter. Alles ist eingefroren.

Wie schon in der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten dargestellt, hilft uns der Rotary-Club Konstanz-Rheintor mit der namhaften Summe von 10.000 Euro. Wir hatten den Mut, dieses doch sehr kostenintensive, aber dringend notwendige Wasserprojekt zu beginnen. Die Hoffnung, von der hiesigen Presse bei diesem Projekt begleitet zu werden, um die Kosten in den Griff zu bekommen, erfüllte sich bislang nicht.



■ Unser ständiger „Polizist“ auf der Baustelle. Täglich erhält er einen halben Laib Brot. Gegen unangekündigte Besucher geht er giftig vor. Bilder: Hartig

# HARTMANN HILFE wichtiger denn je!

Für die uns seitens des Hauses HARTMANN gespendete Hilfe mit Verbands-, Operationsmaterialien und Inkontinenzmaterial, sind wir sehr dankbar. In ganz vielen Kliniken der Moldau, Alten- und Kinderheimen, insbesondere jedoch dem Hospiz, herrscht ein unglaublicher Mangel an diesen Gütern. Es konnte in vielen Fällen damit das Infektionsrisiko wesentlich verringert werden. Die durch uns versorgte Klinik E. Cotaga, in der wir die schweren Verbrennungsoffer versorgen, hat einen besonders hohen Bedarf. Gleichfalls das Hospiz. Wir sind eigentlich ständig präsent und überprüfen den Bedarf. Wir freuen uns aber auch, dass wir mit der Einrichtung eines dortigen Depots in der Lage sind, sehr viel effizienter in den einzelnen Einrichtungen helfen zu können. Nachfolgend zeige ich Ihnen ein Beispiel der Versorgung eines Dekubituspatienten auf, das zeigt, wie notwendig auch die weitere Versorgung unserer Patienten mit diesen Hilfsgütern ist.



■ Mir ist bewusst, dass ich Ihnen liebe Leser, mit diesem Bild einiges zumute. Dennoch muss dargestellt werden, welche Arbeit das Hospiz in Moldau leistet und wie notwendig HARTMANN-Hilfe mit Verbandsmaterialien ist.



■ Die Dekubituspatientin nach der Wundversorgung mit gespendeten Materialien der Firma PAUL HARTMANN. Bilder: Pro Humanitate

## IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion:  
Herausgeber:

D. Hartig  
Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silberweg 4, D – 78234 Engen/Hegau,  
Telefon 07733/7010, Telefax 07733/7090, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de  
Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317 932, Fax 9317-935  
Susanna Traber-Jauch  
Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317-11, Fax 9317-40

Layout und Gestaltung:  
Lektorin:

Druck:  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

# Schulprojekte zur Weihnachtszeit

## Werkrealschule im Anne-Frank-Schulverbund Engen

Seit vielen Jahren ist unser Mitglied, der Lehrer Thomas Jochim, an der Werkrealschule in Engen dabei, mit seinen Schülern im Rahmen von Projekttagen verschiedener Arbeitsgemeinschaften diverse Artikel für den Weihnachtsmarkt herzustellen. Darüber hinaus waren Schüler der 6. und 7. Klasse auch dabei, zusammen mit der Schulimkerei Kerzen zu ziehen. Der sehr ansehnliche Betrag in Höhe von 1.081,66 Euro kam zusammen, der uns als Spende zur Verfügung gestellt wurde. An dieser Stelle möchte ich allen daran Beteiligten für das tolle und gar nicht so selbstverständliche Engagement herzlichen Dank sagen. Mit dieser Spende können wir in Moldau viel bewegen. Es freut mich sehr, dass es Herrn Jochim immer wieder gelingt, seine Schüler/innen für solche ehrenamtlichen Projekte zu begeistern.



■ Schüler der Anne-Frank-Werkrealschule in Engen bei der Überreichung eines stolzen Spendenbetrages für unsere Arbeit in Moldau. Im Bild links, Herr Thomas Jochim, Lehrer und Initiator, der diese Aktionen schon seit vielen Jahren leitet.

Nach Abgabe der MFOR-Pakete in Moldau konnten wir im Rahmen einer Videopräsentation den Schülern die sozialen Probleme der Familien in Moldau und die Abgabe der Pakete darstellen.

Bild: Thomas Jochim

## FRI-WÖ-Gymnasium Singen

Im Rahmen einer Schulaktion des Friedrich Wöhler Gymnasiums unter Anleitung der Schülerin Jessica Böhler kamen auch in diesem Jahr wiederum 69 Lebensmittelpakete mit einem Gewicht von 1014 kg zusammen. Wir durften die Lebensmittelpakete so rechtzeitig im Gymnasium in Singen abholen, so dass diese unmittelbar dem nächsten Hilfstransport nach Moldau beigeladen werden konnten. Die Aktionen des FRI-WÖ Gymnasiums in Singen werden auch in Zukunft von dortigen Schülerinnen in die Hand genommen. Liebe Schülerin Jessica Böhler, ich wünsche Ihnen für das anstehende Abitur viel Erfolg und für den danach anstehenden Eintritt ins Arbeitsleben genauso viel Dampf auf dem Kessel, wie bisher. Danke für Ihren und den Einsatz aller Beteiligten zugunsten einer guten Sache. Es freut mich sehr, dass hier eine völlig selbstständige Schülergruppe unter Obhut des Lehrers, Herrn Dammert, diese Paketaktionen von A-Z, auch unter unseren zollrechtlich zu beachtenden Kriterien, durchziehen können. Damit wird uns die Arbeit ganz wesentlich erleichtert. Im Rahmen eine Videopräsentation will ich versuchen im FRI-WÖ einen kleinen Dankvortrag zu halten.



■ Gymnasiasten des Fri-Wö-Gymnasiums beim Verladen der MFOR-Lebensmittelpakete.

Bild: Hartig

# SPENDENKONTEN

**Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau**

**IBAN: DE 63 6949 0000 000 13 13 100**

**BIC: GENODE 61 VS1**

**Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell**

**IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362**

**BIC: SOLADES1 SNG**

**Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau**

**IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00**

**BIC: GENODE 61 VS1**

**Commerzbank Singen**

**IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00**

**BIC: COBADEFFXXX**

**Bei Spenden bitte darauf achten, dass unbedingt vollständige Adressangabe im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!**

## Das Gymnasium in Engen

Unser stellvertretender Vorstand Ole Wangerin, Lehrer am Engener Gymnasium, hatte ebenfalls in diesem Jahr wieder die Schülerschaft für unsere MFOR-Lebensmittelaktionen gewinnen können. So kamen 130 Kartons mit einem Gewicht von ca. 1500 kg zusammen. Hierin enthalten waren jedoch auch noch Lebensmittelrestpositionen aus der kurz zuvor getätigten EDEKA Sammlung, Mehl, welches uns von der kath. Frauengemeinschaft in Singen-Beuren gespendet wurde sowie Schokolade, Kaba und Bonbons, die uns ein Spender der NAK Owingen zur Verfügung stellte.



■ Engener Gymnasiasten beim Packen der MFOR-Pakete unter Leitung ihres Lehrers Ole Wangerin.

Bild: Wangerin

Schwierig war, dass die Pakete im Gewicht und der Zusammenstellung zu unterschiedlich ausfielen, was im kommenden Jahr nicht mehr möglich sein wird. Dennoch konnte die Einfuhr in Moldau bewältigt werden. Schön war auch, dass wir Hilfe beim Transport der Pakete in unser Engener Depot erfahren durften. MFOR - Lebensmittelpakete von der Frauengemeinschaft in Herdwangen und dem Kinderhaus Konstanz unter der Leitung von Herrn Weise, rundeten die Palette ab.

Damit war die Transportmenge angesprochen. Lieber Leser, nun erst begann die Arbeit der Verteilung, und die hat uns fast in die Knie gezwungen. Ohne einen zuverlässigen Mitarbeiterstab ist das nicht zu schaffen. Ich bin dankbar, dass es auch in diesem Winter keine Unfälle gegeben hat und wir rechtzeitig die sozial Bedürftigen erreicht haben. Wieder einmal hat sich gezeigt, dass diese Weihnachtsaktionen in vollem Umfang Anklang innerhalb unserer Bürgerschaft erfahren hat. Diese Hilfe ist in den Krisengebieten insbesondere in der kalten Jahreszeit einfach unverzichtbar.

Allen Beteiligten möchte ich an dieser Stelle ein herzliches DANKESCHÖN sagen!



■ Die gesammelten „Werke“ vor dem Abtransport in das Hilfsgebiet Moldau in unserem Engener Depot.

Bild: Hartig

## Die WEFA-Weihnachtsspende

**G**egen Ende des Jahres 2014 erreichte mich hier ein Anruf der Firma WEFA Singen GmbH

**M**an bat darum, ich solle mich doch am 9. Dezember in den Geschäftsräumen dieser Firma in Singen einfinden. Gesagt, getan (wenn auch mit etwas Verspätung): Ich fand mich dort ein und durfte einen Spendenscheck in Höhe von 3000 Euro für unsere humanitäre Arbeit in Moldau in Empfang nehmen. Ob dieser unerwarteten Spende war ich sehr überrascht und erfreut. Konnte doch so das immer noch klaffende finanzielle Loch der Kosten der Wasserversorgungsanlage in Porumbrei etwas mehr gestopft werden!

**I**n einem sehr netten Gespräch der beiden Geschäftsführer Joachim und Oliver Maier fragte ich nach dem Grund dieser Spende,



wobei mir bestätigt wurde, dass unsere humanitären Tätigkeiten sehr wohl gesehen würden und das Haus WEFA unsere Arbeit gerne mit einer Spende unterstützen wolle.

**F**ür mich hatte das Haus Maier noch eine besondere Überraschung in Reserve: Vor sehr vielen Jahren, als wir zu Beginn unserer humanitären Arbeit in Ru-

mänien tätig waren, teilte mir Herr Oliver Meier mit, sei er einmal mit mir im LKW anlässlich eines meiner Hilfstransporte nach Sibiu (Hermannstadt) mitgefahren. Nur dunkel konnte ich mich daran erinnern zu Beginn der 90er Jahre mal einen jungen Mann, ich meinte es sei ein Schüler gewesen, auf einer meiner Fahrten mitgenommen zu haben. Herr Maier bestätigte dies. Es hat mich mächtig gefreut, nach so vielen Jahren ganz unerwartet wieder einmal Kontakt mit jemandem gehabt zu haben, der in der „schweren Zeit“ mich auf einem Hilfstransport nach Rumänien begleitet hat. Wenn man dann eine erwachsene gestandene Persönlichkeit vor sich sieht, wird einem wieder einmal mehr bewusst, wie alt man eigentlich schon ist.

**V**ielen Dank für diese generöse Spende und die herzliche Überraschung des Wiedersehens!



# HERZLICH WILLKOMMEN!

## Wer möchte in unserer Organisation Mitglied werden?

Auf vielfachen Wunsch fügen wir ein Beitrittsformular zur Aufnahme als Mitglied bei.

Nach wie vor hat sich an unserem Mitgliedsbeitrag in Höhe von 16 Euro pro Jahr nichts geändert. Der Beitrag wird von uns seit Jahren nicht mehr mittels Einzugsverfahren über die Bank erhoben, da sich herausgestellt hat, dass das Verfahren bei Umzug oder Kontoänderung zu kostspielig ist. Der Beitrag wird per Rechnung und beigefügtem Zahlungsschein lt. Mitgliedsantrag schriftlich erhoben. So kommen wir auch automatisch wieder an die richtige Umzugsadresse, falls Sie vergessen haben sollten, uns diese mitzuteilen. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Mitgliedern, welche Ihre Adressänderung mitteilen, für diese Mühe sehr herzlich bedanken.

Es wäre schön, wenn auch Sie sich entschließen könnten, unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft zu unterstützen. Die Entscheidung liegt ausnahmslos bei Ihnen. Außer dem Jahresbeitrag übernehmen Sie keinerlei Verpflichtungen.



PRO HUMANITÄTE e.V., Silcherweg 4, D-78234 Engen

BUNDESVERBAND „PRO HUMANITÄTE“  
Silcherweg 4

D - 78234 Engen

**Verwaltung:**

Silcherweg 4 • D-78234 Engen  
Tel. 0 77 33 / 70 10 • Fax 0 77 33 / 70 90  
Internet: www.mfor.de

**Beitrittserklärung** (bitte in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit möchte ich Mitglied im Bundesverband „PRO HUMANITÄTE e.V.“ (mildtätige und gemeinnützige Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten) werden.

_____	_____	_____	_____
Titel	Name	Vorname	Geburtsdatum
_____		_____	
Straße		Telefon	
_____	_____		
PLZ	Wohnort		
_____	_____		
Datum	Unterschrift		

**Der Jahresbeitrag beträgt derzeit 16,-- € und wird einmal jährlich per Rechnung erbeten.**

Eine mildtätig und gemeinnützig anerkannte Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten.

<b>Spendenkonto:</b>	Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00 BIC: GENODE 61 VS1	Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362 BIC: SOLADES1 SNG	Commerzbank Singen IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00 BIC: COBADEFFXXX
----------------------	---	--	--

*Liebe Leser/innen,*

die vergangene Weihnachtszeit hat uns viele Erlebnisse beschert.

Mir ist es oft unangenehm, über so viele Fälle berichten zu müssen. Sie belasten mich doch immer wieder sehr, da ich die Zukunft dieser Kinder und ihrer Familien vor Augen habe. Es bleibt uns gar nichts anderes übrig, als immer wieder an die Hilfsbereitschaft der Menschen zu appellieren, denen es möglich ist helfen zu können. Erfreulicherweise gibt es davon viele, und wir dürfen eine zunehmende Tendenz verzeichnen.

Für die vor uns stehende Osterzeit, welche ja auch eine Friedenszeit darstellt, wünsche ich uns allen, dass wir in der Lage bleiben, Frieden zu halten und ihn als ein kostbares Gut zu bewahren.

Wir wünschen Ihnen allen eine frohe Osterzeit, Glück und allezeit die Kraft des positiven Denkens.

Ihr Vorstandsteam von Pro Humanitate  
Maik Baumann, Thomas Obitz, Ole Wangerin und Dirk Hartig

